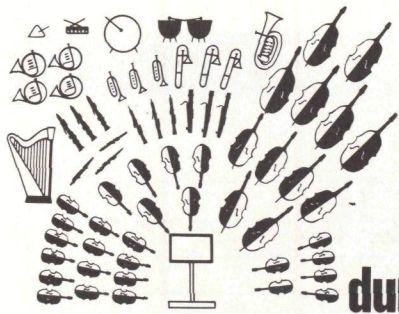
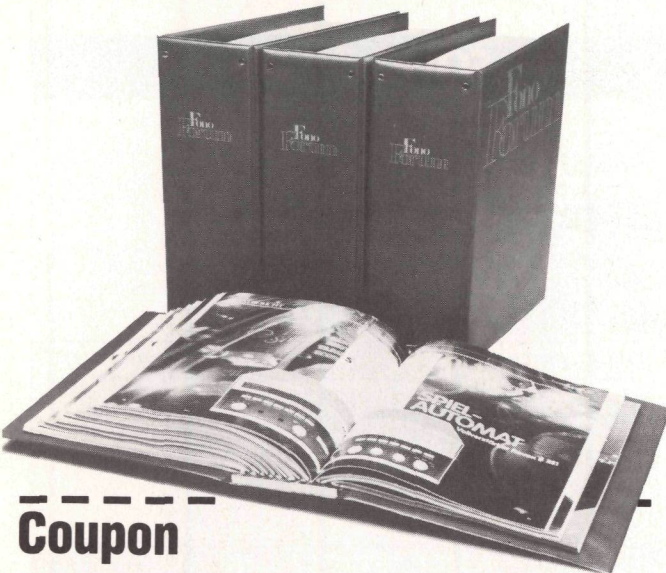




Es gibt fast nichts, was durch Ordnung nicht noch etwas besser würde.

Lassen Sie die Ausgaben dieses FonoForum-Jahrganges nicht irgendwo herumliegen, sondern heften Sie sie in die ebenso schöne wie praktische Sammelmappe ein. So machen Sie aus der Zeitschrift für Ihr Hobby ein jederzeit griffbereites Lexikon. Damit Sie immer den Überblick haben, enthält das Dezemberheft ein ausführliches Jahres-Inhaltsverzeichnis.

Die Sammelmappe von FonoForum



Coupon

Ja, ich bestelle hiermit _ Ex. Fono Forum-Sammelmappen zum Preis von je DM 16,- (Endpreis - Lieferung frei Haus ohne zusätzl. Kosten).

Die Bezahlung erfolgt gegen

☐ Eurocheck

☐ Vorkasse Postscheckkonto München 99870-800

Name: _____

Adresse: _____

Bitte ausschneiden und absenden an:
MZV, Moderner Zeitschriftenvertrieb
Postfach 1123, 8057 Eching

FF 1/87

LESEBRIEFE

Schwärzester Baß

Zu Clemens Höslingsers Gottlob-Frick-Rezension (Heft 12/86, S. 60)

Ihr Kritiker, Clemens Höslinger, muß einen Hörschaden haben, wenn er Gottlob Fricks Stimme als vergleichsweise hell bezeichnet. Er steht auch im krassen Widerspruch zu seinen Fachkollegen, die fast einmütig Frick als „schwärzesten Baß“ bezeichnen. Allein die Osmi-Arien in dem besprochenen Schallplatten-Porträt beweisen, wie mühelos, voluminös und tonschön dieser Sänger die extrem tiefen Lagen dieser Partie meistert. Andere betont dunkel gefärbte Baßstimmen, wie die des angeführten Herbert Alsen oder Ivar Andresen oder Emanuel List haben oft arge Höhenprobleme. Eine von Fricks Stärken dagegen ist die Ausgewogenheit der stimmlichen Mittel vom tiefen Baßregister bis in die Baritonhöhen.

Genauso unzutreffend ist die Aussage, Frick wäre kein besonders differenzierender Sänger. Welche Spannbreite der Ausdrucksmöglichkeiten demonstriert er, wenn nur drei der besprochenen Aufnahmen gegenübergestellt werden: Das gemütvollste Lied des Städinger aus Lortzings „Waffenschmied“, die erschütternd gestaltete Philipp-Arie aus Verdis „Don Carlos“ und die dumpfe Bedrohlichkeit in Hagens Wacht aus Wagners „Götterdämmerung“. Thomas Voigt formuliert in dem Frick-Artikel anlässlich des 80. Geburtstages des Künstlers (in „FonoForum“ Heft 7/86) weit treffender, wenn er gerade dessen stimmliche und darstellerische Variabilität besonders herausstellt.

In einem kritischen Punkt muß Clemens Höslinger allerdings zugestimmt werden: Gottlob Frick ist alles andere als ein dämonischer Sänger. Joseph Keilberth wußte genau, warum er in seiner berühmten „Freischütz“-Produktion Frick den Eremiten singen ließ und nicht den Kaspar. In einer Ariola-Aufnahme als Mephisto in Gounods „Margarethe“ wirkt Frick eher wie ein grollender Knecht

Ruprecht, aber nicht als Satan. Selbst sein epochaler Hagen ist mehr schicksalhafter Vollstrecker als diabolischer Bösewicht.

Worauf ist nun Fricks jahrzehntelanger Erfolg wirklich zurückzuführen? Die selten anzutreffende glückhafte Summierung folgender Faktoren: Kraftvolles Volumen, Stimm Schönheit, unverwechselbares Timbre, Wortverständlichkeit, glaubhafte Rollengestaltung und immer spürbare menschliche Wärme begründen Fricks Ausnahmestellung unter den deutschsprachigen Bassisten.

Jan Forster, Stuttgart

Enttäuschende Aufnahmetechnik

Orgelmusik auf Schallplatten

In der letzten Zeit habe ich viele Orgelaufnahmen (CD und Schallplatte) erworben, die mich aufgrund der Aufnahmetechnik jedoch eher enttäuscht haben. Ich war erstaunt, daß die Orgeln auf den Aufnahmen oft sehr viel anders klangen, als ich das vom direkten Konzerterlebnis teilweise erwartet hatte. Entweder war der Klang sehr eingengt und klang „wie aus einer Röhre“ kommend, oder die Aufnahmemikrophone waren fast genau vor dem Instrument platziert. Besonders die letztere Aufnahmetechnik mag ja für barocke Orgelmusik noch sinnvoll sein, um den polyphonen Charakter dieser Musik nicht zu verwischen. Aber viele Toningenieure scheinen nicht zu berücksichtigen, daß zahlreiche Werke der romantischen Orgelmusik (z.B. Louis Vierne: Carillon de Westminster) auch auf ihre Raumwirkung hin komponiert wurden.

Viele kleinere Firmen (z.B. Telarc, Pierre Verany oder Mottet-Ursina, die letzte Firma bietet sogar Schallplatten mit dem Untertitel „Raum als musikalische Dimension“ an) haben hier, und das nicht erst seit Einführung der digitalen Aufnahmetechnik, Pionierarbeit geleistet.

Karl-Josef Ziegler, Koblenz

Die Redaktion behält sich vor, die Leserbriefe gekürzt wiederzugeben.

CAPRICCIO
DIGITAL

LUDWIG GÜTTLER

EXKLUSIV AUF CAPRICCIO*

ENGLISCHE BLÄSERMUSIK DES 17. JAHRHUNDERTS

Purcell · Adson · Ferrabosco · Simpson · Brade · Byrd
Blechbläser-Ensemble Ludwig Güttler

10 146 [D] [D] Total Time 43'44 min.

CC 27 120 · Digital · DMM
Digital CrO₂



KONZERT-TERMINE im Januar 1987:

- 11.1. – Bad Neustadt a. d. S.
- 12.1. – Koblenz
- 14.1. – Delmenhorst
- 15.1. – Zierenberg
- 16.1. – Essen

ITALIENISCHE TROMPETEN-KONZERTE VOL. 2

Torelli · Vivaldi · Grossi · Aldrovandini · Biscogli
Neues Bachisches Collegium Musicum Leipzig
Kammerorchester Berlin · Max Pommer
10 141 [D] [D] Total Time 47'07 min.
CC 27 151 · Digital · DMM
CC 27 151 · Digital CrO₂



* DIE DISCOGRAFIE VON LUDWIG GÜTTLER UMFASST WEITERE 18 COMPACT-DISCS, LANGSPIELPLATTEN UND MUSICASSETTEN AUF DEM CAPRICCIO-LABEL.